

Verantwortl. Redakteur: N. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: N. Grafmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährlich 1 M., in Deutschland 1,50 M.,
durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 P., Reklamen 30 P.

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen: Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: N. Mosse, Haasenstejn & Vogler, G. B. Daube,
Invalidentauk. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann-
Eberfeld W. Thines. Halle a. S. Jul. Bard & Co.
Hamburg William Wiltens. In Berlin, Hamburg und Frank-
furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Stettiner Spaziergänge.

IV.

Nach dem Westen.

„Wohl dem! Selig muß ich ihn preisen,
der in der Stille der ländlichen Flur, fern von
des Lebens verworrenen Kreisen, kühnlich liegt an
der Brust der Natur!“ — So läßt Schiller den
Chor in seiner „Brau von Messina“ singen, und
wer würde nicht gern miteinstimmen, wenn die
ersten Frühlingslüfte wehen, das erste frische
Grün in Wald und Flur sich zeigt und die ge-
liebten Sängler ihre Lobhymnen erschallen lassen.
Man sehnt sich hinaus, um die Natur in ihrer
ganzen Pracht zu genießen, und wir haben schon
in unseren bisherigen Spaziergängen gezeigt, daß
grade Stettin in seiner Umgebung reiche Gelegen-
heit dazu bietet. Heute wollen wir uns nach
einer Himmelsgegend wenden, welche in den
letzten Jahren mehr und mehr Anziehungskraft
auf alle Erholungsbedürftige ausübt, wir meinen:
Stettins Westen! Wir brauchen nicht
Jahrhunderte zurückzublicken, nur Jahrzehnte sind
vergangen, da war jene Gegend noch wüst und
leer, und man brauchte nicht allzuweit auf
holpriger Landstraße zu wandern, um die „län-
dliche Flur“ in ihrer ganzen Natürlichkeit genießen
zu können mit ihrem wunderbaren „Ozon“, ver-
mischt mit dem Geruch des unverfälschten Stub-
luges. Heute ist es anders geworden, mehr
wie jede andere Gegend ist unser Westen von der
Natur belebt worden, keine holprigen Landwege
werden unseren Hühneraugen mehr gefährlich,
denn drei breite Straßen, die Falkenwalder-, die
Kaiser Wilhelm- und die Pölitzerstraße, bieten
uns bequeme Gelegenheit, den „fernen Westen“
zu erreichen, und wenn man des Sonntags auf
diese Straßen blickt, da sieht man Laufende hin-
ausströmen, theils in eleganten Karossen, in
Droschken und Taxis, theils stolz zu Fuß
oder hoch zu Stahltroh oder per „Elektrischer“;
aber auch an schönen Wochentagen fehlt es dort
nicht an Verkehr. Wenn diese Gegend einen so
schnellen Aufschwung genommen hat, so ist dies
vor Allem dem Manne zu danken, der vor einigen
Tagen seine Augen für immer geschlossen hat:
dem Kommerzienrath Johannes Quistorp,
welcher die Westend-Anlagen ge-
schaffen hat. Man muß sagen, leicht ist ihm die
Sache nicht gemacht, allzuviel Entgegenkommen
hat derselbe bei dieser seiner, nun sagen wir,
„Gründung“ nicht gehabt, etwas mißtrauisch sah
man die ersten Bäumchen-Anpflanzungen, und es
gab recht Viele, welche über die „sonderbare Idee“
lachten. Als sich diese weiter entwickelten und

die Wege für das große Publikum geöffnet
wurden, da freute man sich zwar an dem Ent-
standenen, aber die, welche früher über die „sonder-
bare Idee“ gelacht hatten, entdeckten nun plötzlich,
daß Quistorp bei der ganzen Sache nur sein
eigenes Interesse im Auge gehabt habe. Nun,
man kann so recht wohl Niemandem zumuthen,
daß er Tausende und immer wieder Tausende
nur in ein Unternehmen steckt, um den lieben
Mittelschichten ein Erholungsplätzchen zu schaffen,
und wenn Quistorp schon damals thatsächlich
auch das eigene Interesse im Auge hatte, so be-
weist dies nur, daß Quistorp als Volkswirth
einen sicheren Blick in die Zukunft und daneben
einen nicht zu unterschätzenden Muth hatte, als
er unternahm, jenen Sand- und Lehmberg zu
kultiviren und das daraus zu machen, was wir
heute sehen. Wer — wie wir so oft — bei dem
Beginn dieser Kulturarbeiten Herrn Quistorp
schon in den frühesten Morgenstunden umher-
wandern und seine Anordnungen treffen sah,
wer da achtete, wie er dem Fortschritt seines Werkes
mit Freuden folgte und sich durch manche Mißer-
folge nicht entmutigen ließ, der wird nicht daran
denken, demselben das Verdienst zu schmälern,
welches er sich durch Errichtung dieser Anlagen
in Stettin erworben, und dieselben werden ihm
eine dauernde dankbare Erinnerung bei der Be-
völkerung sichern. Wenn auch böse Menschen
behaupten, es wäre mit dem alten Herrn „nicht
recht kircheneffens“ gewesen, so muß Jedermann
zugeben, daß derselbe trotzdem ein sehr großer Ob-
stfreund gewesen und wesentlich zur Hebung der Ob-
stkultur in unserer Gegend beigetragen hat. Die
Quistorp'schen Westend-Anlagen
umfassen ein Terrain von ca. 300 Morgen und
sind mit Promenden reich durchkreuzt, und das
Ganze krönt als ein Wahrzeichen weit in die
Ferne hinaus das auf der Höhe errichtete
Ernst Moriz Arndt-Denkmal, gleich-
falls eine Widmung Quistorps. Es ist richtig,
daß diese Anlagen nicht allein der Erholung
dienen sollen, sie haben einen hohen Werth ge-
wonnen durch die Massenanzüchtung aller für
den Tafel- und den Wirtschaftsverbrauch ver-
wendbaren Obstsorten. Kern- und Steinobst
finden wir da in Hoch- und Halbhochstämmen
sowie in Pyramidenform, während als Unter-
frucht das seltenste und beste Beerenoß gepflanzt
wird, um später zu Obstwein gekeltert zu werden.
Besonders hoch anrechnen muß man es dem
Gründer dieser Anlagen, daß er die Spazier-
gänge darin stets bereitwillig für das Publikum
offen hielt, freilich in Betreff des Obstes heißt
es „Ansehen und Hängenlassen“. Wer aber einer
Erfüllung bedarf, der findet solche in reicher

Auswahl in der „Ederberger Molkerei“,
welche gleichfalls Herrn Quistorp ihre Ent-
stehung verdankt. Von weiteren Quistorp'schen
„Gründungen“ in der Gegend nennen wir die
Westendsee-Anlagen mit dem zum Restaurant
eingerichteten Grundstück der früheren Malzmühle
mit dem See, auf dem sich die Schwäne tum-
meln, und mit der neuen schönen Brücke, welche
eine bequeme Verbindung mit dem städtischen
Friedhof in Nemitz herstellt; wir nennen weiter
„Lindenhof“ und dahinter bei dem Gute
Ederberg das „Ernst Moriz Arndt-
Stift“, in welchem Kranke und Schwache Auf-
nahme finden und dessen prächtiger Park einen
angenehmen Aufenthalt bietet, ganz entzückend ist
die Aussicht von dem Balkon des Stifts. —
Mit der Entfaltung der Westend-Anlagen und
der dadurch hervorgerufenen Hebung des Verkehrs
sind aber in jener Gegend noch weitere Eta-
blissements entstanden, um den leiblichen Be-
dürfnissen der Spaziergänger gerecht zu werden,
so wurde die alte „Lübische Mühle“ zu
einem Restaurant umgeändert und im Anschluß
daran entstand unter gleichem Namen ein groß-
städtisches Etablissement mit großem Garten und
Saal, ferner wurde im großen Styl das
Etablissement „Johannisthal“ angelegt,
welches sich mehr und mehr volkstümlich
gestaltet. „Johannisthal“ liegt in Nemitz,
welche Ortschaft Jahrhunderte lang Stettin gehörte
und demnach wieder dem Stadtbezirk Stettin
einverleibt werden soll. Nemitz ging vor einem
halben Jahrtausend aus den Händen des Bischofs
und Domkapitels von Kammin in den Besitz von
Stettin über und zwar am 24. September 1351
für den Kaufpreis von 1520 Mark-Pfennigen
mitsamt den drei an der klingenden Becke liegen-
den Mühlen, der „Steinfurth-Mühle“,
obenerwähnter „Lübischen Mühle“ und
„Rosenbäcker's Mühle“; 1535 mußte die
Stadt das Eigenthumsrecht dieser drei Müh-
len dem Landesherren abtreten und erst im
Jahre 1642 wurde es ihr wieder zue-
kannt. — Manch schönen Spaziergang bietet
auch der Park von Ederberg, in welchem
sich die Heilanstalt mit ihrem schloßartigen Kir-
chenhaus befindet. Auf dem Berge finden wir
mehrere Quellen mit verschiedener Temperatur,
so die „Karolinen-Quelle“ (7 1/2° R.),
die Johannes-Segen-Quelle (5 1/2° R.),
die Prieknis-Quelle (4 1/2° R.) und die
am höchsten gelegene Berg-Quelle (im
Sommer 9° R., im Winter 3° R.). — Die
zwischen der Falkenwalderstraße und dem Sand-
see belegene Schonung heißt „Franzosen-
Schonung“, weil 1806 bei der Belagerung

der Festung Stettin rechts und links französisch-
rheinhändlerische Kriegsvölker dort lagerten. —
Nicht unerwähnt dürfen wir hier die schon Jahr-
hunderte bestehende „Rückenmühle“ lassen,
dieselbe hieß in früheren Zeiten „Hühner-
mühle“ und gehörte gleichfalls zu Stettin und
zwar wurde sie im Jahre 1594 von der Stadt
angekauft. Die Mühle ist längst verschwunden,
nur der Name ist geblieben und bezeichnet heute
eine große Wohlthätigkeitsanstalt, welche im
Jahre 1863 auf Anregung des Vereins des
Püschower Rettungshauses als Erziehungsanstalt
für blödsinnige Kinder angelegt, seitdem aber
fortgesetzt erweitert wurde, eine Zweiganstalt der-
selben ist das in nächster Nähe belegene „Stift
Labor“.

Für rüstige Spaziergänger, wie für alle die,
welche über ein Gefährt verfügen, sind weiter die
innerhalb der Bussower Forst belegenen „Sie-
benbachmühlen“ ein gern gesuchtes Ziel.
Auch diese Mühlen sind eine Erinnerung an die
gute alte Zeit Stettins; sie werden von dem
auf den Höhen von Warsow entspringenden
Bach gespeist und haben von Alters her die
Namen: der „Ober-“, „Klapp-“, „Berg-“,
„Muthgeber-“, „Papillons-“ (früher
„Poplionen-“ oder „Popillon-“), „Sauer-
jack-“ und „Kukuts-Mühle“. Im Laufe
des 16. Jahrhunderts gelangten diese Mühlen
durch Kauf in den Besitz der Stadt Stettin.
Wegen der 1549 erworbenen Kukuts-Mühle kam
es zwischen der Stadt und Friedrich von Kammin
zu Stolzenburg, der Anspruch auf dieselbe machte
und sie auch in Besitz nahm, zum Streit, welcher
erst 1566 durch Vergleich beendet wurde, die
Ober-, sowie die Popillonmühle wurden 1552,
die Muthgeber-Mühle 1554 von Stettin er-
worben. — Viele Sagen aus alter Zeit über
jene Gegend haben sich im Volke erhalten, so
soll ein in der Nähe der Obermühle befindlicher
Stein am Johannistage das Lager des Teufels
zur Mittagsruhe sein und heißt deshalb
„Teufelstein“. Ferner erzählt man sich von
den bösen sieben Brüdern aus Warsow, welche
zur Strafe zu Steinen verwandelt wurden, weil
sie mit der lieben Gottesgabe Spott getrieben,
indem sie mit Kugeln von Käse nach Kegeln
von Brod schoben. Früher waren noch sieben
Steine zu finden, welche nach der Legende diese
versteinerten Brüder vorstellten, heute sind die-
selben, bis auf einen, wie so manche sagenhafte
Erinnerung aus alter Zeit verschwunden. —
Durchschreitet man den schönen Buchenwald und
hält sich etwas bergan, so verläuft man sich
plötzlich in den etwas verrufenen „Hirsberg“,
ein sinnpflügendes Terrain, hoch mit frischem Grün

bewachsen, in welchem man aber halb tief ver-
sinkt und nur schwer wieder herausfindet, be-
sonders Reiter haben hier schon manchen Unfall
erlitten. Auch „Bennisberg“ wird diese Anhöhe
genannt, weil nach einer alten Sage Frau Bennis
erscheint, wenn man um Mitternacht an dem
Berg klopft; wenn sich aber Frau Bennis in ihren
vollen Reigen gezeigt hat, der verfällt ihr,
wird nie wieder gesehen, denn der Berg öffnet
sich und verschlingt ihn. — Eine besondere An-
ziehungskraft für die Spaziergänger hat der
Bussower Wald und eine prächtige Fern-
sicht bietet sich von dem Berge hinter der Ober-
mühle, und lohnt es sich wohl, die ca. 125 Meter
hinauf zu steigen. — Wer ein rüstiger Wanderer
ist, der kann seinen Spaziergang vom Bussower
Wald aus über Bogelsang nach der Hohenleese
und Messenthiner Forst ausdehnen, auf welche
wir in unserem letzten Artikel bereits näher ein-
gegangen sind. R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 13. Mai. Wie erstaunlich unbe-
denklich bisweilen sog. Schreibsachverständige mit
ihrem Gutachten vor Gericht umgehen, beweist
wieder einmal ein Fall, der gestern die 7. Straf-
kammer des Landgerichts I beschäftigte. Die
unverehelichte B. aus Potsdam war des Diebstahls
beschuldigt. Ein Student hatte in einem
hiesigen Tanzlokal ein Mädchen kennen gelernt
und in angetrunkenem Zustande einige lustige
Stunden mit ihr verbracht. Er war dann ein-
geschlafen und bemerkte am nächsten Morgen,
daß seine Begleiterin unter Mitnahme mehrerer
Werthsachen davongegangen war. Einige Tage
darauf erhielt er einen Brief, in dessen Umhüllung
die Pfandscheine über seine zum Verfaß gebrachten
Werthsachen enthalten waren. Die Schriftzeichen
auf der Briefadresse sollten der Angeklagten ge-
fährlich werden. Ein anderes Mädchen hatte
nämlich einen oberflächlichen Verdacht auf diese
geworfen, man übergab einen von der Angeklagten
herrührenden Brief der Schreibsachverständigen
Frau Dilloo und diese begutachtete, daß die
Angeklagte die Adresse des an den Bestohlenen
gelangten Briefes mit den Pfandscheinen ge-
schrieben habe. Diesem Gutachten stand das
richtige diametral gegenüber. Dieser erklärte, daß
ohne Weiteres jedem Laien die Grundverschieden-
heit der beiden Schriften auffallen müsse. R.-A.
Brak befragte nun Frau Dilloo, wie sich sie zu
dem zweiten Gutachten stelle, worauf sie erklärte,
daß ihre subjektive Ueberzeugung zwar noch immer
dahin neige, daß die Angeklagte die Adresse ge-

Schieden habe, daß sie aber gegenüber dem völlig entgegengekehrten und so bestimmten Gutachten des Herrn Richter ihr Gutachten nicht aufrecht erhalten wolle. Da der Bestohlene die Angeklagte nicht wieder zu erkennen vermochte, so wurde die letztere, die 4 Monate in Untersuchungshaft gesessen, auf den eigenen Antrag des Staatsanwalts freigesprochen. — Frau Diloo hat, wie noch erinnerlich sein dürfte, auch im Prozeß Guthmann durch ihr bezichtigtes Gutachten, in dem sie den G. schließlich als den Mörder der Singer bezeichnete, im Gegensatz zu dem abweichenden und sehr vorsichtig gehaltenen Gutachten von anderer sachverständiger Seite, berechtigtes Aufsehen erregt.

Abschreiben kann Jeder!

Wenn eine Hausfrau das weltbekannte, millionenfach bewährte **Dr. Letzer's Backpulver à 10 Pf.** verlangt und erhält dann eine minderwertige Nachahmung, so wird jede kluge Hausfrau die Annahme verweigern! Das echte **Dr. Letzer's Backpulver** ist vorrätlich in den besten Geschäften.

Berliner Ausstellung 1896 prämiert

Leichner's Fettpulver

Leichner's Hermelinpulver und Aspasiapulver

sind die besten unschädlichen Gesichtspulver, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse 31** und in allen Parfümerien.

Man verlange stets:

Leichner'sche Waaren!



Ladebecks

automatisches Bidei.

Patentirt in allen Culturstaaten.
Ersetzt Sitzwanne etc.

wird gefüllt mit zwei Eimern kalten oder warmen Wassers, eventuell mit medizinischen Zusätzen und wirkt als kräftige, hygienische Sitzdouche durch das eigene Körpergewicht. Kein Ueberspritzen, daher völliges Entkleiden unnöthig. Leicht transportabel.
Unentbehrlich für Hämorrhoidaleidende
Wichtig bei Frauenkrankheiten
Wohlthuend für Gesunde, Radfahrer, Reiter.

D.R.-P. Wiederverkäufer gesucht.
Preis 30 Mark. Versand gegen Nachnahme.
H. Ladebeck, Leipzig, Ranstädter Steinweg 10, I.
Allein-Verkauf für Stettin bei:
Nidermeyer & Götze, Schuhstrasse.

9 Pfd. Röst-Kaffee

versende ich durch das ganze deutsche Reich gegen Nachnahme

Porto und Verpackung frei.

für Mark 7,20, 8,10, 9,00, 10,80, 11,70, 12,60, 14,40, 16,20.

Neues patentirtes Röstverfahren (Salomon),

welches nach Prof. Dr. Stutzer das Aroma erhöht und den Kaffee bei Weitem kräftiger und gehaltvoller macht.

Nur ein Versuch überzeugt.

Täglich zweimal frische Röstung.

Als Beipack empfehle:

Thee in anerkannt beliebten Mischungen à Pfd. Mk. 1,60, 2,00, 2,40, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00. **Grass-Thee** à Pfd. 1,60 und 1,40.

Kakao unverfälscht u. leicht löslich à Pfd. Mk. 1,40, 1,60, 1,80, 2,00, 2,20, 2,40.
Schokolade-Bruch, garantirt rein mit Vanille, à Pfd. 90 Pfg.

Voigt's Konsum-Schokolade (sehr beliebt) à Pfd. 1 Mark.

Die Verpackung erfolgt in einzelnen Pfunden, Thee in 1/2 Pfunden, um mit befreundeten Familien zu theilen.

Heinrich Ludwig Voigt

Frauenstrasse 30. STETTIN. Breitestrasse 33.

Kaffee-Rösterei im Grossbetriebe.

Erstes und grösstes Versand-Geschäft dieser Branche der Provinz Pommern.

Telegramm-Adr.: „Kaffeevoigt“.



Hercules-Fahrräder

hervorragende Modelle für 1899.

Musterhafte Construction und Ausführung auf Grund 13jähriger Erfahrung.

Nürnberger Velozipedfabrik „Hercules“,

vorm. Carl Marschütz & Co., Nürnberg.

Vertreter: **Stahler & Diers.**



„Pfeilring“

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.



Kinderwagen.

Durch große und günstige Abschlässe bin ich in der Lage, die Preise für Kinderwagen in diesem Jahre besonders billig zu stellen.

Franz Boldt,

Größtes Kinderwagen-Special-Geschäft am Platze.

Schulstr. 26, Ecke Fuhrstraße.

NB. Als Fachmann leiße weitgehendste Garantie.

Loeplund's Malzextract

bewährtes Diasteticum

bei Husten, Heiserkeit, Brust-Catarrh, Abmagerung und Abzehrung, Athmungsbeschwerden; in Milch gelöst das kräftigste Malzfrühstück für Kinder.

Loeplund's Bonbons

mit Malzextract bereitet

bekannt als wohlgeschmeckende schleimlösende Hustenbonbons.

In allen Apotheken ächt zu haben mit Firma **Ed. Loeplund & Co., Stuttgart.**